

Reise in Kubas buntes Hinterland

TOURISMUS Die Nähe zu den Einheimischen, gute private Restaurants und einsame Inseln: Worauf es ankommt bei Individualreisen durch Kuba.

Die Füsse im Sand von Varadero vergraben, eine Zigarre im Mund, abends im Oldtimer in ein Tanzlokal fahren und zum Klang von Cha-Cha-Cha einen Mojito schlürfen – so stellen sich viele Ferien auf Kuba vor. Obwohl diese Beschäftigungen tatsächlich wichtige Eckpfeiler der kubanischen Kultur sind, ist es nicht angebracht, die Insel darauf zu reduzieren. Der Badeort Varadero hat mit dem All-inclusive-Tourismus viel seiner Kultur und der Traditionen eingebüsst, weshalb die Besucherzahlen stagnieren.

Auch der Schweizer Touristiker Reto Rüfenacht stellt der Kleinstadt nicht das beste Zeugnis aus: «Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist nicht optimal. Darüber hinaus ist Kuba zu spannend und zu vielfältig, als dass man dort «nur» Badeferien verbringt». Während der Staat versucht, dem touristischen Aderlass mit einem gigantischen Hotelkomplex entgegenzuwirken, vermittelt Rüfenacht seinen Kunden seit 10 Jahren das «andere, richtige» Kuba.

Der 50-jährige Rüfenacht gilt mit Cuba Real Tours in der Schweizer Reisebranche als Pionier für Zentralamerika und die spanischsprachige Karibik. Pioniere haben es in Kuba seit der Revolution 1959 nicht leicht. Immer wieder legt der Staat Steine in den Weg, auch wenn man nachhaltige Angebote fördert, von denen auch die Bevölkerung profitiert (siehe Box unten).

Gourmets essen im Paladar

Auf der Insel fehlt es an vielem, was der mit Luxus verwöhnte Tourist erwartet. Die Schaufenster von Supermärkten sind meist gespenstisch leer, und es kann auch schon mal vorkommen, dass im ganzen Land kein Brot mehr erhältlich ist. In Kuba muss man seine kulinarischen Ansprüche



Gang auf dem Kopfsteinpflaster: In der Kolonialstadt Trinidad fühlt man sich in die Zeit der Zuckerbarone zurückversetzt.

Bilder: Claudia Salzmann/Jonathan Spirig

herunterschrauben. In den staatlichen Restaurants wird oft nur Reis mit Bohnen, Salat, Tomaten und Kohl aufgetischt. Mangelnde Auswahl und teilweise ungenügender Service sprechen laut Rüfenacht gegen Kuba. An Luxusferien sei unter diesen Umständen kaum zu denken, und «der 50er-Jahre-Charme kann nicht alles wettmachen». Doch im Gegensatz zu anderen Karibik-Staaten biete Kuba ein sehr vielseitiges Hinterland, viel Kultur, Geschichte und Architektur, schwärmt der Touristiker.

Besseres Essen findet man in Städten und auf dem Land in Paladars, privaten Restaurants, verborgen in Wohnungen und Innenhöfen. Die Gastgeber sind Gastronomen aus Leidenschaft, und die Qualität von Speis und Trank ist der von staatlichen Betrieben meist weit überlegen. Auf der Suche nach dem wirklich guten Paladar kommen die Mitarbeiter Rüfenachts ins Spiel. Die Agentur Cuba Real Tours hat in den letzten Jahren viele Kontakte geknüpft, und so öffnen sich Türen, die Touristen verschlossen bleiben.

Obwohl Kuba weltweit eines der sichersten Länder ist, erkunden nur wenige Individualtouristen das Land auf eigene Faust. Wer es trotzdem wagt, gewinnt: Will man kein Geld für staatliche Hotels ausgeben, aber Einheimische unterstützen, sucht man sich einen Platz in einer «Casa Particular». Diese Privatunterkünfte gleichen unseren «Bed & Breakfasts», und man findet sie in touristischen Orten. Zwischen 20 bis 25 Franken kostet ein Doppelzimmer mit Frühstück. Wer sich für ein privates Zimmer entscheidet, sagt Ja zur Nähe zu kubanischen Familien.

Der Hauptvorteil ist der Einblick ins kubanische Leben. Die Zimmer sind oft liebevoll renoviert, meist sauber und bieten manchmal eine Terrasse mit Aussicht. Das Frühstück wird von den Hauseigentümern serviert, wobei die Frische der Produkte variiert. Böse wird man den Gastgebern aber nie sein können, sie tischen in der Regel alles auf, was ihre Küchenschränke bieten. Oft müssen die Zimmer im Voraus bezahlt werden, damit die Gast-

geber Produkte überhaupt kaufen können. Man fühlt sich fast – wie im ganzen Land – wie in einem Museum: Man ist von künstlichen Blumen, kitschigen Bildern und uralten Schmuckstücken umgeben.

Bequem mit dem Bus

Das individuelle Reisen ist einfacher geworden. Man reist bequem mit dem Bus, neuen, chinesischen und vor allem klimatisierten Modellen. Bedingung dafür ist, voranzuplanen und von den Wartelisten Gebrauch zu machen. Meist sind jeweils zwei Plätze für ausländische Touristen reserviert, oft sind diese auf den touristisch gut ausgelasteten Strecken – wie von Havanna nach Vinales – schnell ausverkauft.

Nach Jahren des Stillstands stehen in Kuba momentan politisch-wirtschaftliche Veränderungen an. Es könnte gut sein, dass Touristen bald auch in Kuba auf Fast-Food-Ketten, Leuchtreklamen und Shoppingmalls treffen. Dieses «bald» steht gemäss Reto Rüfenacht zwar noch in den Sternen. Die Lockerungen der Sanktionen durch die US-Regierung würden den Tourismus aus den USA in den nächsten Jahren aber kontinuierlich erhöhen.

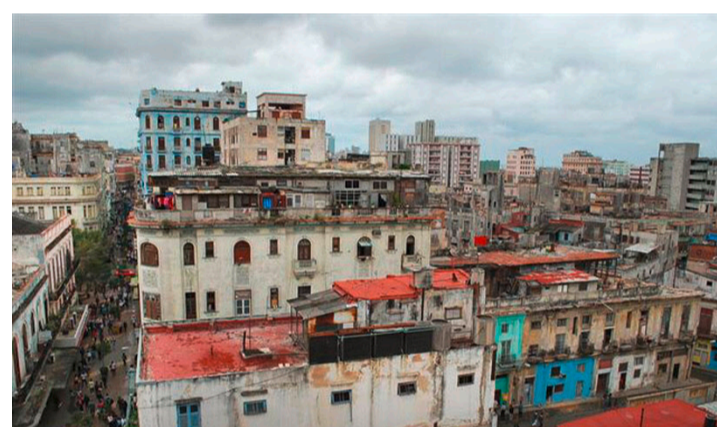
Wer die Karibik-Insel vor den grossen Massen sehen und die Gastfreundschaft, Ehrlichkeit und Charme der Kubaner erleben will, geht besser jetzt. Bevor es die Pforten endgültig öffnet und aus seinem seit 60 Jahren dauernden Schlaf aufwacht.

Claudia Salzmann
Jonathan Spirig

TIPPS & INFOS

Einmal wöchentlich direkt zum Berater vor Ort

Edelweiss Air fliegt einmal wöchentlich **von Zürich nach Varadero**, www.edelweissair.ch. Richtpreis: ab 1300 Franken. Umsteigeverbindungen nach Havanna bieten diverse Linienfluggesellschaften an. Das Schweizer Unternehmen **Cuba Real Tours** ist auf die Organisation individueller Kuba-Reisen spezialisiert. Das Büro in Havanna steht auch während der Reise zur Verfügung. www.cubarealtours.com



Abseits der Touristenstrassen: Havannas Hinterhöfe.



Eine Insel, ein Hotel: Erholsame Einsamkeit auf Cayo Levisa.



Beliebt bei Kletterern: Das Viñales-Tal.

UNTER DER LUPE

Trinidad

Eine der ältesten Kolonialstädte Kubas. Beim Flanieren auf dem Kopfsteinpflaster fühlt man sich in die Zeit von Piraten, Zuckerbaronen und Sklaven zurückversetzt. Trinidad wurde 1988 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt. Das historische Zentrum rund um die Plaza Mayor ist heute makellos restauriert. Bekannt ist die Stadt auch, weil hier am Morgen jeweils Kanarienvögel statt Hunde Gassi geführt werden.

Viñales-Tal

Aus der Ebene des Viñales-Tals ragen bis zu 400 Meter hohe Kalksteinfelsen. Die überwucherten Hügel sind Millionen Jahre alt und werden von den Einheimischen Elefantenrücken genannt. Sehr beliebt sind die Hügel auch bei Kletterern. Übernachtungsmöglichkeiten gibt es zahlreiche, die Hotels gehören aber nicht zur Luxusklasse.

Cayo Levisa

Gilt noch als Geheimtipp. Zweimal täglich fährt ein Boot zur circa 3 Kilometer vom Festland entfernten Insel, wo ein kaum erschlossener Sandstrand auf die Besucher wartet. Das (einzige) Hotel auf der Insel verfügt über etwa 40 Bungalows und eine kleine Tauchbasis. Der Service und das Essen sind verbesserungswürdig.

Havanna

Die Hauptstadt Kubas gehört zum Weltkulturerbe der Unesco. Die touristischen Plätze sind komplett renoviert und vermitteln das Bild von den goldenen Zeiten der Stadt. Wenige Strassen weiter prägen verfallene Bauten das Bild. Mojitos und Livekonzerte versüssen den Abend.

Santa Clara

Das charmante Städtchen überzeugt mit renovierten Gebäuden und einer tollen Stimmung am Wochenende. Für den Volkshelden Che Guevara wurde am Stadtrand ein sehenswertes Mausoleum erbaut. cls.js

ERLEBNIS-PARK GEPLANT

Das Hershey-Projekt Camilo Cienfuegos liegt zwischen Havanna und Varadero. Vor der Revolution hiess das Dorf Hershey, benannt nach dem US-Schokoladenfabrikanten Milton Hershey. Dieser baute dort 1919 eine Zuckerfabrik. Das heute ziemlich verfallene Industriereal will eine Schweizer Investorengruppe um den Touristiker Reto Rüfen-



Er hat grosse Pläne: Reto Rüfenacht.

nacht wieder fit machen und in eine Art Erlebnispark umgestalten. Die Besucher sollen auf dem Gelände in die Geschichte der Zuckerindustrie eintauchen können. Zusätzlich sind Hotels, Restaurants und ein Golfplatz geplant. Für die Verbindung zwischen Havanna und Camilo Cienfuegos hat Rüfenacht den letzten historischen Zug Kubas reaktiviert – den sogenannten Hershey-Zug aus den 20er-Jahren, der damals zu den Zuckermühlen fuhr. Während der Fahrt werden die Gäste musikalisch unterhalten. cls.js



150 km

Grafik sgb/ Quelle openstreetmap.org